



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Neumann, Leonhard: Weltweizenversorgung im Wirtschaftsjahre 1916/17

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

in den geheimen Geist, die Ruhe, zurückzuführen. Wir wollen ihn dahin bringen einzusehen, daß der Fehler in ihm selber lag, und daß keine Maschine und kein Maschinenwart je taugen wird, wenn er nun nicht für immer im öffentlichen Geiste bleibt und im Kampfe.



Weltweizenversorgung im Wirtschaftsjahre 1916/17

Von Leonhard Neumann



ie Getreideversorgung der auf die Weizeneinfuhr angewiesenen drei feindlichen Westmächte, Großbritannien, Frankreich, Italien, war in den Wirtschaftsjahren 1914/15 und 1915/16 (1. August bis 31. Juli) nicht einen Augenblick gefährdet. Dagegen bildet jetzt mit Recht das Problem, ob die rechtzeitige und hinreichende Belieferung der drei Bedarfsländer im neuen Wirtschaftsjahre bis zum 31. Juli 1917 in Frage gestellt ist oder nicht, den Mittelpunkt der Erörterung in der feindlichen und neutralen Presse. Auch in Deutschland beschäftigen sich Theoretiker und Praktiker lebhaft mit dieser hochwichtigen Frage, die für den Kriegsausgang von entscheidendem Einfluß sein kann, wobei sich herausstellt, daß die ersteren die Wahrscheinlichkeit einer Aus Hungering verneinen, wenn sie auch die Möglichkeit ernster Schwierigkeiten zugeben. Die Praktiker dagegen glauben, aus den früheren Erfahrungen und ihren den neuesten Tatsachen zugrunde liegenden Berechnungen den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Westmächte kaum in der Lage sein werden, genügenden Zusatzbedarf an Brotgetreide vom Auslande heranzuziehen.

In der „Germania“ vom 6. Dezember 1916 stellt Professor Freiherr von Waltershausen, Straßburg-Elsaß, bei Erörterung des Problems drei Fragen auf: erstens, ob in Europa ein Weizenmangel eintreten könnte, der die Ernährung der Bevölkerung gefährden wird, zweitens, welche politische Folgen der dauernd hohe Preis zeitigen wird, drittens, welches das Ergebnis für die Valutafrage in den betreffenden Einfuhrgebieten ist.

Um die letzte Frage vorweg zu nehmen, so ist es klar, daß sie mit der ersteren in innigstem Zusammenhange steht; wenn die Belieferung in der wünschenswerten Höhe kaum möglich ist — dieser Standpunkt wird im Nachfolgenden vertreten —, so wird eben die Verpflichtung und Zahlungsbilanz der betreffenden Einfuhrgebiete erheblich kleiner sein als in den beiden ersten Kriegsjahren. Im gegenteiligen Falle ist ohne Zweifel ein höchst nachteiliger Einfluß auf die Valuta des Importlandes unvermeidlich. Hinsichtlich der zweiten Frage stimme ich mit von Waltershausen dahin überein, daß der Einfluß Englands auf die Verbündeten und Neutralen in dem Maße wachsen wird, wie es imstande sein wird, deren Getreideversorgung sicherzustellen; andererseits, und dies

hebt von Waltershausen nicht genügend hervor, wird sich die ganze Erbitterung der eventuell notleidenden Länder gegen England richten, sobald es Miene machen sollte, ihnen die Zufuhren zu entziehen oder sie auch nur erheblich einzuschränken. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Zustand im Frühsommer eintreten kann, und daß England im äußersten Notfalle zuerst und eventuell ausschließlich an sich und seine Versorgung denken wird.

Der Möglichkeit einer vermehrten Abhängigkeit der Verbündeten und Neutralen von England, die von Waltershausen betont, steht also die Wahrscheinlichkeit einer starken Verminderung des englischen Einflusses oder noch Schlimmeres gegenüber.

Von den sieben großen Getreideausfuhrländern sind, wohl für die ganze Kriegsdauer, den Westmächten Rumänien gänzlich, Rußland fast völlig verschlossen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada haben nach amtlicher Feststellung Ernten hervorgebracht, die nur geringe Überschüsse ergeben, und zwar nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ, nicht nur für Weizen, sondern auch für alle übrigen Feldfrüchte. Nach englischen Berichten scheint Argentinien hinsichtlich seiner demnächst fälligen Ernte dasselbe Schicksal zu erleiden. Nur im Süden des Landes sind normale Ertragnisse zu erwarten. So bleiben nur noch Indien und Australien zur Beurteilung übrig. Indien sieht nach einer mäßigen Ernte im Frühjahr 1916 einer mittelguten im März 1917 entgegen, doch beginnt jetzt erst die eigentliche Prüfungszeit für deren endgültige Gestaltung. Hinsichtlich der australischen Ernte war die englische Fachpresse noch vor einem Monat vom größten Optimismus erfüllt. Ihr Ton wird von Monat zu Monat kleinlauter. Die Ausfuhrkapazität, zuerst mit 4,8 Millionen Tonnen Weizen berechnet, wird jetzt nur noch auf 2,7 Millionen Tonnen angegeben. In diesen Tagen meldete die „Times“ aus Sydney, daß die Getreideernte in New-South-Wales nicht mehr als die Hälfte einer normalen verspräche.

Bei Betrachtung des Bedarfs der Einfuhrländer ist das wichtigste Moment, daß England und Frankreich bei weitem schlechtere Ernten im Jahre 1916 zu beklagen haben. Die englische Weizenernte ist mit 6 Millionen Tonnen um 18 Prozent, die französische mit 5,6 Millionen Tonnen um 7 Prozent kleiner ausgefallen als im Vorjahre. Italiens Weizenernte überragt die vorjährige um ein Geringes, dagegen ist dort die Maisernte ein Fehlschlag, was bei dem starken Polentabedarf des Landes eine Vermehrung des Weizenverbrauchs zur Folge haben könnte. Trotz dieser Voraussetzung wollen wir den Weizeneinfuhrbedarf der drei Länder nicht höher, sondern ebenso ansetzen, wie der tatsächliche Import im abgelaufenen Wirtschaftsjahre war, zumal da ja der wesentlich höhere Preisstand eine gewisse Verbrauchsbeschränkung immerhin verursachen könnte. Allerdings steht einer Verminderung des Brotverbrauchs der Umstand im Wege, daß die anderen Nahrungsmittel, wie namentlich Fleisch, Fett, Butter, Eier und Fisch usw. teils in gleichem, teils in noch höherem Maße verteuert sind als das Brot. Bei den Neutralen sind erhebliche Verschiebungen

nicht eingetreten, so daß auch hier die gleiche Bedarfsziffer wie 1915/16 in Betracht kommt. Einige hunderttausend Tonnen mehr oder weniger spielen bei der Beurteilung der Sachlage ja keine Rolle.

Bemerkt sei noch, daß auch die Welternte an Futtergetreide erheblich schlechter als im Vorjahr ausgefallen ist, ja, wenn man genauer hinsieht, ist das Ernteminus an Mais, Hafer, Gerste und Roggen zusammengenommen noch größer als das Weizenminder. Das ist von erheblicher Bedeutung, weil eine Surrogatwirtschaft wie in Deutschland, eine Streckung von Brot etwa durch Mais, auf die Dauer kaum möglich sein wird.

Ich will nun versuchen, unter Würdigung aller in Frage kommenden Tatsachen, Möglichkeiten und Verschiebungen in vorsichtiger Weise eine Weizenbilanz aufzustellen, die rekonstruiert auf den 1. August 1916 aufzufassen ist. Hervorgehoben sei, daß eine solche Aufstellung nur einen Annäherungswert beanspruchen darf. Alle Ernteziffern beruhen immerhin durchweg auf Schätzungen, die zurückzuführen sind auf Stichproben, Rundfragen usw. In noch höherem Maße gilt dies von den Vorräten, von denen nur sichtbare Teile in Lagerhäusern, bei Müllern und Händlern kontrollierbar sind, während die in erster Hand (bei Landwirten) befindlichen sich der genauen Erfassung entziehen. Weiterhin kommt in Betracht, daß der Verbrauch sowohl im Ausfuhr- als auch im Einfuhrlande und demgemäß der Ausfuhrüberschuß bzw. der Bedarf schwankende Größen sind, die durch den jeweiligen Preisstand entsprechend beeinflusst werden. Die Dinge entwickeln sich nicht etwa so, daß von dem vorhandenen Erntevorrat zunächst der heimische Bedarf abgezweigt, und was dann übrig bleibt, über die Grenze gesandt wird, sondern der eigene Konsum ist selbst abhängig von der Preisentwicklung, und dementsprechend größer oder kleiner gestaltet sich der Umfang der Ausfuhr, wobei daran erinnert werden darf, daß kein Ausfuhrland seine letzten Reserven, namentlich nach einer ungünstigen Ernte, herauszugeben pflegt, weil es sonst bei einem demnächst folgenden etwa wieder schlechten Ausfall selbst dem Mangel ausgesetzt wäre.

Auch die Verschiffungszahlen sind im Kriege nicht von absoluter Zuverlässigkeit, z. B. bleiben die englischen Regierungskäufe und — Ankünfte geheim, und werden seit einiger Zeit die kanadischen Verladungsziffern nicht bekannt gegeben, sind also schätzungsweise zu verstehen (siehe nachstehende Tabelle).

Das Defizit beträgt also 4,9 Millionen Tonnen.

Professor v. Waltershausen scheint von der Ansicht auszugehen, daß der hohe amerikanische Preisstand (28. Oktober Dezemberweizen in Chicago 189 $\frac{1}{2}$ Cents) sich dauernd aufrecht erhalten wird. Das ist allerdings nicht der Fall gewesen. Bei Niederschrift dieses ist vielmehr der Dezemberpreis um nicht weniger als 35 Cents gleich 50 Mark die Tonne gesunken. Da die Entwicklung der jungen Saaten nach den letzten Nachrichten keineswegs vorteilhaft ist, der Durchschnittsstand als ungünstiger gegenüber dem Vorjahr bezeichnet wird, müssen hier gewichtige Gründe wirksam gewesen sein. Obwohl die englischen Zeitungen

in dieser Beziehung auffallend schweigsam sind, so scheint es, daß u. a. die Ursache des augenblicklich in den Vereinigten Staaten tobenden Streits ist, ob ein Ausfuhrverbot oder mindestens eine starke Ausfuhrbeschränkung, im Interesse der Versorgung des eigenen Landes, erlassen werden soll oder nicht. Die unaufhaltsame Steigerung der englischen Preise trotz jenes amerikanischen Rückganges läßt diese Vermutung zur Wahrscheinlichkeit werden. Aus Argentinien

Weizenweltbilanz per 1. August 1916			
in Millionen Tonnen		haben	
England	6,3	Vereinigte Staaten Ernte	16,5
Italien	2,3	Eigenverbrauch	16,5 **)
Frankreich	2,9	Überschuß	0,0
Holland und Belgien	1,5	aus alten Beständen	2,5 *)
Ubrige europäische Neutrale	1,5	Kanada Ernte	4,3
	14,5	Eigenverbrauch	2,5 **)
Europa	1,6	Überschuß	1,8
(wie im Vorjahre)	16,1	aus alten Beständen	1,2
		Indien Ernteschätzung	8,7
		Eigenverbrauch	8,0 **)
		(geringe Bestände)	
		Argentinien Ernte	2,3
		Eigenverbrauch	2,0 **)
		Überschuß	0,3
		alte Bestände	0,7
		Australien Ernte	3,1
		Eigenverbrauch	1,0 **)
		Überschuß	2,1
		aus alten Beständen	1,4 ***)
		Verschiedene Länder	11,2
		Defizit Europa	3,3 †)
		„ Europa	1,6
			4,9 ††)
			16,1

*) Darunter befindet sich viel minderwertige, nur zu Futterzwecken verwendbare Ware.

***) Laut Schätzung des kgl. ungar. Ackerbauministers: „Die Getreideernte der Welt“, Budapest 1914.

†) Das Plus der am 1. August nach Westeuropa unterwegs befindlichen und in den Einfuhrhäfen der Westmächte vorhandenen Vorräte an fremdem Weizen schätze ich auf 0,5 Millionen Tonnen, ein Quantum, das dem von den Regierungen selbst beschafften Ankünften etwa entsprechen wird, so daß sich beide Ziffern ausgleichen und demgemäß fallen konnten.

††) Seit dem 1. August hat Australien nur 343 000 Tonnen Weizen nach Europa verladen, in den letzten drei Wochen zusammen nur 44 000 Tonnen.

†††) Soeben wird eine erhöhte Schätzung der Ernte der Vereinigten Staaten (um 900 000 Tonnen) bekannt gegeben. Dem steht aber eine Minderschätzung für Mais von 4,2 Millionen Tonnen gegenüber. Mais wird in der Union reichlich zu Speisezwecken verwendet. — Die Ernteschätzung für Australien wurde auf 2,7 Millionen Tonnen, die für Argentinien auf 2,1 Millionen Tonnen herabgesetzt. Mag man aber selbst eine Erhöhung der Ausfuhrmengen bzw. eine Verringerung des Einfuhrbedarfs um insgesamt 10 Prozent annehmen, so bleibt ein Defizit von 3,3 Millionen Tonnen bestehen.

werden ähnliche Meldungen herübergeleitet. Kommt es zu einer Abschließung Süd- oder Nordamerikas oder gar beider Länder, so ist tatsächlich nicht zu erkennen, wie England und seine Verbündeten sich für den Rest des Erntejahres versorgen sollen. Daß man in England die Dinge mit großem Ernste ansieht, beweist der Umstand, daß man kürzlich die Einfuhr verstaatlicht hat (übrigens unter Heranziehung des berufsmäßigen Handels), strenge Ausmahlungsvorschriften erlassen hat (wodurch die Kleierzeugung eingeschränkt und der Futtermangel verstärkt werden wird) ein Einheitsbrot schaffen, einen Lebensmittelkarton einsetzen wird usw.

Unter allen Umständen liegt, nachdem ein Drittel des Wirtschaftsjahres jetzt verlossen ist, das eine Zufuhr von etwa $4\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen (davon $3\frac{1}{4}$ Million von Nordamerika allein) gebracht hat, die Gewißheit vor, daß ein großer Teil des Zuschußbedarfs von entlegenen Ländern heranzuziehen ist. Die bekannten Lonnageschwierigkeiten, die neuerdings allen englischen Gewaltmaßregeln zum Trotz wieder entfachte Frachtensteigerung,*) die einem solchen Ansturm in keiner Weise gewachsenen technischen Einrichtungen in den exotischen Binnenländern und Häfen, dazu die ebenfalls ungenügenden Anlagen, namentlich in Frankreich und Italien, endlich die Transportverhältnisse in den europäischen Einfuhrgebieten werden die Schwierigkeiten ins Unendliche vermehren. Endlich die Valutafrage in Frankreich und Italien, ganz zu schweigen vom Preisstande!

Ich möchte zum Schluß noch ein Moment hervorheben: die moderne Landwirtschaft hat die bekannten Riesenerträge, die es ermöglicht haben, daß ein großer Teil der Menschheit Nichtlandwirte sind und somit sich anderen Produktionen widmen konnten, nur auf Grund mehr oder weniger intensiver Wirtschaft hervorbringen vermocht. Dem Boden sind die großen Ernten der Vorjahre abgerungen worden durch einen hohen Aufwand von Arbeit und Kapital, von menschlichen und tierischen Kräften, bestem Saatgut, künstlichem Dünger, landwirtschaftlichen Maschinen, Kohlenzufuhr usw. Alle diese menschlichen und natürlichen Kräfte entsprechen in keinem Lande mehr den früheren Erfordernissen. Es ist keinesfalls ein Zufall, daß fast alle getreidebauenden Länder in diesem Jahre so erhebliche Mindererträge zeigen. Es ist eine Folge des Umstandes, daß man gezwungen ist, die Intensität der Landwirtschaft zu vernachlässigen. Aus diesem Grunde liegt die Befürchtung nahe, daß auch das nächste Jahr eine Weltmisernte bringen wird, die aber diesmal nicht die Riesenvorräte aus den früheren Ernten antreffen würde. Das wäre ein nicht auszudenkendes Unglück, von dem Freund und Feind betroffen werden würde, vielleicht mit der alleinigen Ausnahme der reisessenden Menschheit.

*) Die an neutrale Schiffe bezahlten Frachtraten sind neuerdings erheblich gestiegen:

Nordamerika-England	116	Mark die Tonne (Mais) Januar-Februar Verladung
Argentinien-England	130	" " " " " "
Indien-England	200	" " " " " "
Indien-Mittelmeer	250	" " " " " "